

„Urig“ durch die Straßen Wiens Zwischen Stephansdom und den Namenlosen

Schmdag-Treffen 2014 in Wien

Ein Erlebnisbericht für Teilnehmer, Verhinderte und Interessierte
von Christine Drack

Das Schmdag-Treffen ging dieses Jahr in die neunte Runde, und wo wäre es besser, als sich im Herzen Wiens zu treffen. Wien ist die Bundeshauptstadt von Österreich und zugleich eines der neun österreichischen Bundesländer. Im Großraum Wien leben etwa 2,6 Millionen Menschen. Für Susanne, Stefan D., Carmen und Evelyn war die Ankunft ein Katzensprung: Alle vier leben in der Stadt, die für ihre Kaffeehäuser, Schnitzel und den Walzer bekannt ist. Stefan kennt sich bestens in Wien aus und hat zusammen mit Christine das Schmdag-Treffen organisiert.

Wien, 11. Oktober 2014 – a „leiwaunds“ Zusammentreffen

Die ersten Schmdags trudelten Samstagmittag im Hotel LaPrima ein. Eine kleine, aber feine Gruppe bildete sich: Cornelia, Susanne, Stefan D., Christine und Stefan R. begrüßten sich. Nach einem kurzen Wiedersehen bzw. Kennenlernen marschierten wir zu Stefans Motorrad, woraufhin das erste Gruppenfoto entstand – zusammen mit seinem Triumph Motorrad. Danach düsten wir leider nicht mit dem Motorrad weiter, sondern gingen zu Fuß zum größten Nasch- und Flohmarkt Wiens.



Triumph mit vier Schmdags

Saure Spezialitäten am Naschmarkt

Schon 1780 entstand erstmals ein Bauernmarkt, auf dem vorwiegend Milchprodukte gehandelt wurden. Der Markt, der offiziell Käerntnertormarkt hieß, befand sich auf dem heutigen Karlsplatz. Heutzutage gibt es am Naschmarkt, der sich zwischen der Kettenbrücke und der Secession befindet, durchaus mehr kulinarische Schmankerl für jedermann: von Obst, Gemüse, Fleisch und Fisch bis hin zu Backwaren aus aller Welt. Christine suchte vergeblich

nach den Ständen, die Süßigkeiten und Bonbons verkaufen. Wie sie erfuhr, dürfte der Name "Naschmarkt" auf die angebotenen sauren Süßigkeiten wie z.B. die getrockneten Früchte oder Datteln zurückzuführen sein.

Am Naschmarkt grenzt der größte Flohmarkt Wiens an, der jeden Samstag stattfindet. Hier findet man alles, was das Herz begehrt. Händler verkaufen Antiquitäten und „ur“alte Waren, deren Gebrauch eher selten geworden ist (z.B. eine Betriebsanleitung für das Iphone 3).

Nachdem wir durch die Gassen des Floh- und Naschmarkts geschlendert waren, stoppten wir auf Empfehlung von Stefan D. bei dem „Beisl“ Papas. Nach erfolgreichem Studieren der Speisekarte warteten wir laaange hungrig auf unser Essen, und waren danach von Schnitzel, Kebapeller und Co. voll-auf begeistert. Mit neuer Energie starteten wir weitere Besichtigungen im Getümmel der Innenstadt Wiens.



Volle Teller beim Papas am Naschmarkt

Besichtigung der Innenstadt mit Wiener Klischees

Bevor wir uns auf den Weg machten, stießen Carmen und Walter zu uns. Danach ging es über die Kärntnerstraße zum Stephansdom. Der Stephansdom ist das Wahrzeichen am Wiener Stephansplatz, kurz Steffl genannt. Er ist seit 1365 Domkirche, seit 1469 Kathedrale und seit 1723 Metropolitankirche des Erzbischofs. Der Stephansdom gilt als österreichisches Nationalheiligtum. Auch in der Schmdag-Gemeinde gibt es bereits drei Stefans.

Lässt man sich vom Innenstadttrubel rund um den Stephansplatz ein wenig in die umliegenden Gässchen leiten, so landet man am beispielsweise am Franziskanerplatz, der unser nächstes Ziel war. Der Franziskanerplatz liegt in einem der ältesten Stadtteile Wiens und verdankt seinen Namen der Franziskanerkirche, die dort Anfang des 17. Jahrhunderts erbaut wurde.



Sonnenloch am Stephansplatz

Wir gingen weiter zur Ärztekammer Wiens, die wir von außen besichtigten. Susanne, die nun seit zwei Jahren die Pressestelle der Kammer betreut, erzählte uns einiges zu ihrer Arbeit hinter den Kulissen.

Mitten im Herzen Wiens befindet sich Julius Meinl am Graben, wo wir uns von allerlei Schmankerln anlachen ließen. Julius Meinl am Graben ist eine *der* Adressen Wiens für Gourmets und Genießer. Stefan R. ließ es sich natürlich nicht nehmen, ein Foto mit dem Meinl-Mohr zu machen, dem Markenzeichen der Julius Meinl AG.



Blick in die Tasse und Blick
in die Kamera

Über den Graben ging es dann zum Michaelerplatz, auf dem zahlreiche Fiaker zu finden sind. Wir ließen uns aber nicht zur Kutschenfahrt überreden, sondern machten etwas anderes, typisch Wienerisches: Wir gingen ins Kaffeehaus.

Torten und Plunder im Café Griensteidl

Der Wiener rennt nicht. Stattdessen trinkt er lieber noch einen Kaffee. Zitat von Philipp Tingler. Auch die Schmdags folgten dem Wiener Klischee. Statt Sachertorte und Mohr im Hemd gab es aber Plunder und Schwarzwälderkirschtorte.

Bei Café und Kuchen wurden Erfahrungen unter den Schmdags ausgetauscht, neue Netzwerke geknüpft und natürlich der Hunger gestillt. Susannes Freund Daniel kam zum Kaffeeplatsch dazu, Cornelia musste sich gegen 18 Uhr leider schon von den anderen Schmdags verabschieden.

Gegen Sieben machten sich die Schmdags auf den Weg ins Hotel, in die Wohnung oder sonstige Bleiben, um sich für das Abendessen frisch zu machen. Während des Heimwegs vom Café Griensteidl zum Hotel LaPrima bekamen Christine, Sven und Stefan R. eine ganz besondere Führung von Stefan D.: Bei Aufbruch der Dämmerung besichtigten wir die Nationalbibliothek und das Schmetterlingshaus von außen, blieben bei der „Tageszeitung Österreich“ stehen, um kurz „hineinzuspechteln“, und hörten Interessantes zu den Lipizzaner in Wien.

Schick ins Finkh zum Abendessen

Um acht Uhr abends war Treffpunkt im Restaurant Finkh. Die Schmdag-Truppe wurde noch größer. Neben Stefan R., Susanne und Daniel, Carmen und Walter, Stefan D., Christine und Sven kam auch Evelyn. Eine Schon-mal-da-Gewesene, die auch in Wien wohnhaft ist. Das gute Essen (Lammbraten auf Kartoffelchips in Topinambur u.a.m.), die urige Atmosphäre und die gute Laune der Schmdags sorgten für eine tolle Stimmung im Finkh, auch nachdem die Sicherung für das Licht im Lokal ausgefallen war. Kerzenschein verlieh dem Ganzen etwas Besonderes.

Sonntag, 12. Oktober 2014 – in der Ruhe liegt die Kraft

Stille Zuflucht am Friedhof der Namenlosen

Nach einer etwas kurzen Nacht im Hotel und ausreichend Frühstück ging es raus aus dem Getümmel der Innenstadt und zum Friedhof der Namenlosen. Die 45-minütige Busfahrt ermöglichte es uns, die Landschaft zu erkunden. Der Weg zum Friedhof führte uns beim Wiener Tierkrematorium und beim Gasometer vorbei, alles noch im Bezirk Simmering.

Bei der Bushaltestelle befand sich auch schon das erste Highlight: Ein alter Getreidespeicher aus dem zweiten Weltkrieg am Albener Hafen, der 1940-1942 erbaut wurde und sogar noch Einschusslöcher hat. Heute lagern und verladen Getreidehändler von hier aus ihr Getreide zum Export in zahlreiche Länder.



Getreidespeicher mit Einschusslöchern aus dem 2. Weltkrieg

Auf dem Fußweg kamen neben Susanne, Christine, Sven, Stefan D. und Stefan R. auch noch Regina, Carmen, Walter und deren Töchter Olivia und Chiara dazu.



Ein Ort der Stille in der Weltstadt Wien

Angekommen am Friedhof der Namenlosen bekamen wir von Stefan D. eine kurze geschichtliche Einführung: Auf diesem Friedhof sind 478 Leichen begraben, die im Zeitraum von 1845 bis 1940 im Hafenbereich von der Donau angeschwemmt worden sind. Von den meisten weiß man weder den Namen, noch die Todesursache. Durch einen Wasserstrudel wurden Wasserleichen immer wieder am Ufer

der Donau angeschwemmt. Sie wurden aus dem Wasser geborgen und am Friedhof der Namenlosen begraben. Der frühere ehrenamtliche Totengräber Josef Fuchs betreute bis zu seinem Tod im Jahr 1996 den Friedhof mit großer Sorgfalt. Sein Sohn kümmert sich seither um die Erhaltung.

Der Friedhof der Namenlosen ist ein einzigartiger Ort. Von der Idylle Wiens umgeben befindet sich am Ende Simmerings ein Friedhof, der eine so schöne Kulisse und zugleich ein schauriger Ort ist. Wir konnten auf jeden Fall Energie für die Rückfahrt in die Stadt und für das weitere Leben tanken.

Ein vorläufiger Abschied mit besonderen Gästen

Zu Mittag trafen wir schließlich im Café Sperl zusammen – und Stefan R. hieß die Special Guests Willkommen: Hans-Georg und Sissi Mayer sowie Benno Signitzer, ehemaliger Universitätsprofessor der Universität Salzburg. Bei Kaffee und Sachertorte, Sonnenschein und zahlreichen Teilnehmern ist das Schmdag-Treffen Sonntagnachmittag in Wien ausgeklungen, und die Teilnehmer kehrten langsam in ihre Heimat zurück.

Wir blicken auf ein erlebnisreiches Wochenende zurück, in der die Schmdags Zeit hatten sich auszutauschen, Wien von einer vielleicht etwas anderen Seite kennenzulernen, aktiv dabei waren und sich wienerische Mehlspeisen gönnten.



Abschiedsrunde mit besonderen Gästen

Wohin uns die Reise im Jahr 2015 führen wird? Nach einer komplizierten Berechnung, die die Schmdags beim Abendessen im Restaurant Finkh zu lösen versuchten, soll es laut Koordinaten nächstes Jahr zum „bayrischen Meer“, auch Chiemsee genannt, gehen. Dort soll die Anreise laut Berechnung für alle Schmdags am kürzesten sein. Oder geht es nach Oberösterreich ins schöne Salzkammergut? Wir sind gespannt, wo es uns nächstes Jahr hin verschlägt! ☺